

5. Der Wert unserer Traditionen

Es ist schön und ermutigend zu sehen, wie Jesus, das Ursprungswort Gottes, die Quelle des göttlichen Lichtes, die in sich verschlossenen und verriegelten Traditionen zu durchbrechen vermag, gerade weil er Quelle ist. Man kann auf diese Weise z.B. die Begegnungen und Gespräche Jesu mit der Samariterin (s. Joh 4,7-26) oder mit Nikodemus (s. Joh 3,1-21) lesen. Jedoch im ganzen Evangelium ist die Verkündigung Jesu nur darauf ausgerichtet zu offenbaren, dass die eine Tradition, für deren Weitergabe er gekommen ist, deren Weitergabe er von uns fordert, seine Sendung für das Heil der Welt ist, und dass der Gott der Liebe ihr ewiger Ursprung und ihre Erfüllung ist.

Die Bekehrung des Paulus besteht in nichts anderem als darin, durch sein ganzes Leben, durch seine ganze Person, durch alle seine Stärken und Schwächen, selbst durch seinen Tod die Überlieferung der Heilssendung des Gottessohnes für die Welt zu verkörpern.

Während seines ganzen Lebens wacht Paulus mit höchster Aufmerksamkeit darüber, dass zwischen den Christen nicht wieder falsche pharisäische oder heidnische Traditionen auftauchen, die sich der Überlieferung Christi widersetzen oder sie zunichte machen können. So schreibt er z.B. an die Kolosser: „Ihr habt also Christus Jesus als Herrn angenommen. Darum führt auch, wie es ihm entspricht, euren Lebenswandel! Bleibt in ihm verwurzelt und auf ihn gegründet, gefestigt durch den Glauben, in dem ihr unterrichtet wurdet! Seid voller Dankbarkeit! Gebt Acht, dass euch niemand mit seiner Philosophie und leerem Trug einfängt, die sich nur auf menschliche Überlieferung stützen und sich auf die Elementarmächte der Welt berufen, nicht auf Christus“ (Kol 2,6-8).

Für ihn und für die Kirche gibt es nur ein Kriterium zur Unterscheidung der Traditionen, Gewohnheiten, Riten, Überzeugungen, Observanzen, für alles, was überliefert werden kann: ob das alles mit der Weitergabe des lebendigen Christus, der vom Vater zur Erlösung der Welt gesandt wurde, übereinstimmt oder ob es sie hindert.

Die authentische Tradition (*Traditio*) muss immer tatsächlich eine Über-Sendung (*Transmissio*) sein, aber nicht unserer Sendung oder der Sendung dieses oder jenes Propheten, der gerade Mode ist, sondern der Sendung Jesu Christi, vom Vater gesandt, nicht „damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“ (Joh 3,17).

Wir können unsere monastische Überlieferung nicht leben, nicht erleben und sicher nicht neu beleben, wenn wir nicht zurückkehren zur Überlieferung der Sendung Jesu, der aktuellen Sendung Jesu, der weiterhin vom Vater durch den Heiligen Geist in die Welt gesandt wird, um sie zu erlösen.

Unsere Berufung gründet auf der heilswirkenden Sendung Christi. Und das hilft uns, den tiefen und lebendigen Wert unserer Traditionen zu begreifen, der wirklich authentischen Traditionen, nicht derjenigen, die schliesslich nur äusserlicher Zierrat sind. Alle unsere echten Traditionen, die ihre Bedeutung nicht verlieren oder nicht verlieren sollten, haben ihre Wurzeln in der heilsbringenden Sendung Jesu. Das heisst, dass diese Traditionen nicht nur mit dem Leben Christi verbunden sind, sondern uns sein Heil vermitteln und uns befähigen, es an die Welt weiterzugeben.

Nehmen wir das vielleicht stärkste Beispiel, den Gehorsam, einer der traditionellsten Werte und Tugenden und Gelübde des monastischen Lebens, auch wenn es heute schwierig ist, das der jungen Generation zu vermitteln.

Wie war der Gehorsam Jesu? Für ihn bestand der Gehorsam darin, sich vom Vater senden zu lassen zur Erlösung der Welt. Ohne den Gehorsam Christi gibt es keine Rettung für die Welt, keine Rettung für uns.

Das bedeutet, dass unsere Teilhabe am Gehorsam Christi „bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8) uns teilnehmen lässt an der Heilssendung des Gottessohnes, der uns und die ganze Welt erlöst. Der religiöse Gehorsam, der monastische Gehorsam hat diesen tiefen und universalen Wert. Er ist Weitergabe der Erlösung Christi. Wenn man diese Dimension des Gehorsams lebt, gibt jeder Akt des Gehorsams selbst dem unscheinbarsten Element des täglichen Lebens einen absoluten Wert, den Wert der Liebe, weil es keine grössere Liebe gibt, als das Heil der Welt zu empfangen und weiterzugeben.

In der Schule des Hymnus des Philipperbriefes 2,6-11 hat der heilige Benedikt dieses Gespür für den Gehorsam entwickelt und will es uns weitergeben. Er weiss, dass der christliche Gehorsam identisch ist mit der Demut, dass er darin besteht, jeden Augenblick und in allen Situationen des Lebens Demut zu üben. Wir müssten jetzt die Kapitel 5 und 7 der Regel durchgehen, ja eigentlich auch alle anderen Kapitel, und zwar im Licht dieses Wunsches, an der heilsbringenden Sendung Christi teilzuhaben. Und das ist ein Wunsch nach Überlieferung.

Ich beschränke mich hier darauf, die zweite Stufe der Demut zu zitieren, auf der der Mönch „seinen Eigenwillen nicht liebt und keine Freude daran findet, seine Begierden zu befriedigen, sondern in seinem Tun den Herrn nachahmt, der sagt: Ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (RB 7,31-32; vgl. Joh 6,38).

Wir sehen, dass das Vorbild des benediktinischen Gehorsams nicht nur der Gehorsam Jesu ist, sondern *der Gehorsam im Innern der Sendung Jesu*.

Das macht alles anders, müsste alles anders machen, wenn wir uns dessen bewusst wären. Diese Einsicht liesse uns den Gehorsam in einer Dimension der Überlieferung leben, und zwar nicht im Sinn der Weitergabe eines Wertes, einer Tugend, eines Beispiels, einer Disziplin, sondern des weltumspannenden Heils durch und in Jesus Christus.

Ich habe das Beispiel des Gehorsams genommen, aber dieser tiefe und lebendige Wert unserer Traditionen und Observanzen liegt in allem, in jedem Aspekt unseres Lebens und unserer Berufung. Das gilt auch für die Armut, für das geschwisterliche Leben, für das Gebet, für das Schweigen, für die Arbeit, einfach für die Art und Weise, in der wir im Kloster alles, was zu unserem Menschsein gehört, leben: z.B. Krankheit, oder Verantwortung, Schuld und Vergebung, usw. Wir sollen uns an die heilbringende Sendung Christi binden. Sie ist Geschenk des Vaters, der seinen Sohn der Welt gibt.

Wir sollten keinen Wert in unserer Tradition, in unseren Traditionen suchen, der nicht ausdrücklich auf der Weitergabe des Gottessohnes und Erlösers an die Welt gründet.

Denn vor allem angesichts der Schwierigkeit, unsere Berufung an die Jungen zu vermitteln, laufen wir Gefahr, unserer Tradition andere Werte beizumessen, eine andere Rechtfertigung, andere bestimmt schöne und edle Grundlagen zu geben, die uns aber vergessen lassen, wie das oft geschieht, dass der einzige Sinn unserer Berufung der Sohn Gottes ist, der sich in die Welt senden lässt, um alle Menschen zu retten, alle Sünder, angefangen bei uns, wie der heilige Paulus sagen würde (s. 1 Tim 1,15).